

und animalische Leben einzuhauchen, ihn von innen aus zu bewegen, in ihm ihre Herrlichkeit zu offenbaren; durch ihn gibt sie der ganzen Körperwelt eine innere Beziehung zu sich. So ist der Mensch das Haupt des Kosmos und berufen und befähigt, Gott nicht bloß in sich, auf rein geistige Weise, sondern auch mit, in und durch die körperliche Creatur zu verherrlichen. — Mit Rücksicht auf diese Stellung des Menschen darf man sagen, daß der Mensch das äußere, allerdings unvollkommene Bild Gottes in dem Universum ist, welches als eine Art Reproduction dem inneren, connaturalen, absolut vollkommenen Bilde innerhalb der Gottheit entspricht. Dieser Gedanke wirft helles Licht auf das Geheimniß der Incarnation. Wir glauben, daß die zweite Person der Gottheit, das innere Bild Gottes, sich hypostatistisch mit dem äußeren Gottesbilde ewig vereinigt hat. Das innere Bild ist also substantiell und persönlich eingegangen in das äußere, oder dieses in jenes hineingezogen. Daraus ergibt sich, daß jeder Mensch einerseits das äußere und zeitliche Nachbild des ewigen, inneren Bildes des Vaters, und andererseits auch ein Vorbild des zeitlich und äußerlich unter den Menschen erscheinenden inneren Bildes Gottes ist (vgl. Scheeben a. a. D. n. 356 ff.). [Zeiler O. S. Fr.]

Eber, Paul, lutherischer Theologe, als Freund und Vertrauter Melanchthons öfter Repertorium Philippi genannt, wurde 1511 zu Kippingen in Franken geboren. Er begann seine Studien zu Ansbach und Nürnberg, ging 1532 nach Wittenberg, wurde daselbst 1536 Magister der Philosophie, 1537 Mitglied des Collegiums der philosophischen Facultät und las nun über Philosophie und die Briefe Pauli. Unter seiner Aufsicht standen viele junge Gelehrte und Andere, welche Melanchthon ihm zuführte. Seit 1544 lehrte er als Professor die lateinische Sprache, 1567 wurde er Professor des Hebräischen, 1568 Stadtpfarrer in Wittenberg und Generalsuperintendent des Kurfürstentums Sachsen und im J. 1559 Doctor der Theologie; nach Melanchthons Tode übernahm er die Predigten für die ausländischen Studenten und hielt exegetische Vorlesungen. Eine Hauptrolle spielte Eber bei dem Abendmahlsstreite. Früher der calvinischen Ansicht über das Abendmahl zugethan, wechselte er auf dem Dresdener Convent vom Jahre 1561 seine Meinung, ohne jedoch die ganze strenglutherische Lehre anzunehmen; er wies nämlich die Ubiquität des Leibes Christi als eine monströse Behauptung zurück und nahm eine eigene Klasse von Unwürdigen, Atheisten, epicurischen Schweinern, Karfellsgegnossen und Höllebränden an, welche im Abendmahl bloßes Brod empfangen; allein dadurch machte er sich alle Parteien, die Melanchthonianer, die Calvinisten und die Lutheraner zu Feinden. Außerdem wurde er auch in die Streitigkeit zwischen den Majoristen und den Flacianern verwickelt und wohnte als vorzüglicher Wortführer der ersteren dem 1568 ver-

anstalteten Colloquium zu Altenburg bei. Eber starb im J. 1569. Er hinterließ verschiedene Schriften philologischen, geschichtlichen und theologischen Inhaltes und verfaßte mehrere deutsche Kirchenlieder. Besondern Beifall und in der Folge Nachahmung fand sein historischer Kalender, worin bei allen Tagen des Jahres die an denselben vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten zusammengestellt sind. Ueberdies gab er im Verein mit Major die Biblia germanico-latina mit dem deutschen Text Luthers und dem nach dieser Uebersetzung veränderten lateinischen Text der Vulgata heraus. Erwähnt muß noch werden, daß Eber über die große Zerrüttung der neuen Kirche, über den Haß und die Zanksucht ihrer Theologen und Prediger und über das sittenlose Leben vieler Lutheraner unaussprechlich klagte und sogar die Aeußerung that, bei dem Anblick dieser Uebel müsse man heftig erschrecken und möge etwa zweifeln, ob die evangelische Kirche, darin so viele Spaltungen, Zertrennungen und scheußliche Laster gesehen werden, die rechte Kirche sein könne. (Vgl. Eitz, Dr. Paul Eber, der Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren, Heidelb. 1843; Derf., Paul Eber, ein Stück Wittenberger Lebens, Ansbach 1857; Pressel, Paul Eber, Elberf. 1862; Döllinger, Reformation II, 155 ff.) [Schrödl.]

Eberbach im Rheingau, die älteste Cistercienser-Abtei in Deutschland und eine Tochter von Clairvaux, wurde von dem Mainzer Erzbischof Adalbert 1131 gegründet, nachdem der hl. Bernward selbst die Stelle, ein vormaliges Augustiner-Chorherrenstift, dazu ausgewählt hatte. Die unter dem Segen ihres heiligen Meisters nach Eberbach entzündeten zwölf Mönche unter Abt Ruthard erhielten alsbald so großen Zuzug aus den deutschen Gauen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit vier neue Abteien von hier aus gegründet werden konnten: Schönau bei Heidelberg 1142, Otterburg bei Kaiserslautern 1144, Gottesthal bei Lüttich 1147 und Arnsburg in der Wetterau 1174. Die Zahl der Mönche Eberbachs betrug im J. 1215 gegen 200. Das materielle Besitzthum der Eberbacher wuchs mit dem Ruhme derselben, der sich hauptsächlich auf ihren kirchlichen Gottesdienst, auf ihre strenge Abstinenz und auf ihre körperliche Arbeit gründete, alsbald zu staunenswerthem Umfange. Da die Besitzungen der Abtei (gegen 50 große Höfe, die meisten mit Kapellen, und viele mit regelmäßigem Gottesdienste) sich im Gebiete des Rheins von Oppenheim bis Lahnstein, sowie in dem des untern Mains bis tief in's Land hinein erstreckten und musterhaft bebaut wurden, und da die Mönche Jahrhunderte lang an der alten strengen Disciplin festhielten, so war Eberbachs Einfluß auf Cultur und Gesittung in den mittelhheinischen Gebieten ein überaus segensreicher. Viele Angehörige des Klosters starben auch im Rufe der Heiligkeit, so die drei ersten Aebte Ruthard, Eberhard und Arnold, Abt Theobald, die Prioren Welfrid und Ensfrid, die